Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 8 (1961)

Heft: 2

Rubrik: Was wir wissen müssen : Waffen die uns bedrohen!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was wir wissen müssen:
WAFFEN DIE UNS BEDROHEN !

Einführende Gedanken

Die Ausgangslage

Der Krieg ist «total» geworden.

Diese Feststellung bringt scheinbar nichts Neues. Schon seit Jahrzehnten spricht man vom «totalen Krieg». Wir möchten aber doch in Frage stellen, ob der heutige Mensch diesen Ausdruck in seiner ganzen Tragweite erfassen kann. Was heisst schon «total»? Im engeren Sinne des Wortes meint man damit wohl die Tatsache, dass heute nicht nur die bewaffneten Kräfte einer Nation, sondern auch die unbewaffneten in das Kriegsgeschehen *direkt* miteinbezogen werden können — ja in vielen Fällen die Kriegführung sogar primär gegen die unbewaffneten Kräfte, will sagen die Zivilbevölkerung, gerichtet ist.

Der berechtigte Anspruch auf die Totalität in der modernen Kriegführung liegt aber nicht nur in den gesteigerten Leistungen auf dem Gebiete der Kriegstechnik begründet; auch in ideologischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht kommen moderne Methoden zur Geltung, die jeden Staatsbürger umschliessen und zu durchdringen versuchen, gleichgültig, ob er an der Front oder im Hinterland steht. Es wäre zu eng gedacht, wenn man den «totalen Krieg» lediglich als Ausdruck der gewaltigen technischen Leistungen des 20. Jahrhunderts zu erklären und darzulegen suchte. Wenn auch die hiermit beginnende Studienreihe primär auf die waffentechnische Bedrohung abgestellt ist, so wäre es falsch, dadurch die Abwehr und die Verteidigung unserer Freiheit in diesem Sinne besonders hervorheben zu wollen. Die Beschränkung auf den wehrtechnischen Sektor darf auf keinen Fall als Betonung der Wehrtechnik aufgefasst werden, sondern nur im Sinne eines bewussten Herausgreifens eines bestimmten begrenzten Gebietes aus dem Bereiche der totalen Kriegführung.

Trotz der grossen Bedeutung, die die Waffentechnik bei der Beurteilung des totalen Krieges heute einnimmt, wird der geistige — oder ungeistige — Träger der Waffen letztendlich immer der entscheidende und ausschlaggebende Faktor bleiben. Es sei an dieser Stelle erlaubt, das zu wiederholen, was Herr Oberstdivisionär Edgar Schumacher in seinen Gedanken «Geistige Landesverteidigung und Zivilschutz» * so eindeutig und mahnend formuliert hat: «Wo zwei Mächte einander feindlich entgegenstehen, da hat diejenige, die mit geistigen Voraussetzungen rechnet und diese zum Einsatz bringt, gegenüber einer andern, die das nicht kann, einen Vorsprung, der durch keine materielle Anstrengung ganz aufgeholt wird.»

Diese Mahnung möge uns in der Studienreihe «Waffen, die uns bedrohen» immer Wegweiser bleiben.

Der Krieg in geschichtlicher Schau

Gemäss den neuesten Original-Textforschungen hat Clausewitz den Krieg als die Fortführung der Politik *unter Beimischung* anderer Mittel charakterisiert und damit auf die markante Tatsache hingewiesen, dass die politischen Mittel immer die Grundlage der Kriegführung bleiben.

Die anderen, der Politik «beigemischten» Mittel, die den Krieg eigentlich charakterisieren, werden aber zu Lande, zu Wasser und in der Luft bzw. aus dem Luftraume eingesetzt.

In der deutschen Fachzeitschrift «Soldat und Technik» konnte man kürzlich lesen, dass gemäss einer Forschungsstudie der Norwegischen Akademie der Wissenschaft es seit 3600 v. Chr. bis heute nur 292 Friedensjahre gegeben habe. Während dieser Zeitperiode von über 5500 Jahren ist es zu 14 531 grossen und kleinen Kriegen gekommen, bei denen 3 640 000 000 Menschen ihr Leben lassen mussten. Für die durch die Zerstörung entstandenen Kosten könnte man einen goldenen Reifen um die Erdkugel legen, der 156 m breit und 10 m stark wäre. Seit 650 v. Chr. kam es zu 1656 Rüstungswettrennen, von denen nur 16 ohne Krieg endeten!

Land-, See- und Luftkriege

Betrachtet man nun alle die Tausende von Kriegen, so wird man feststellen, dass davon der grösste Teil ausgesprochene Landkriege waren. Ein ansehnlicher Prozentsatz dürften immerhin auch Seekriege gewesen sein, während natürlicherweise nur in allerletzter Zeit — und damit ein ganz verschwindend kleiner Teil — diese Kriege auch das Gepräge eines Luftkrieges hatten. Wir möchten damit auf die Tatsache hinweisen, dass der Luftkrieg, obwohl er im Kriegsgeschehen der Menschheit zahlenmässig kaum ins Gewicht fällt, doch den heutigen Menschen viel stärker beeindruckt als der Land- oder Seekrieg. Es dürfte ausser Zweifel stehen, dass der Luftkrieg durch seine grosse Zerstörungsintensität und vorab durch die Tatsache, dass ein jeder Einzelne direkt und wehrlos ins Kriegsgeschehen hineingerissen werden kann, gleichgültig, ob er sich an der Front oder dahinter aufhält, die stärkste und totalste Form des Krieges geworden ist. Diese räumliche und zeitliche Unmittelbarkeit ist vielleicht der auffallendste Einzelfaktor des Luftkriegsgeschehens und greift heute wie nie zuvor in das politische Denken der Völker und ihrer Regierungen ein. Es liegt auf der Hand, dass der Wunsch der Vater des Gedankens ist, ein dritter Weltkrieg sei im Hinblick auf die Zerstörungswucht moderner Waffen einfach ausgeschlossen, denn selbst ein Sieger würde aus seinem Siege keinen Nutzen mehr ziehen können.

Wir werden in der Folge der kommenden Studien auf diesen verständlichen, aber um so gefährlicheren Gedanken näher eintreten und ihn auf seinen tatsächlichen Wert hin untersuchen. Es sei aber schon heute darauf hingewiesen, dass solches Wunschdenken zu jeder Zeit aktuell erschien, aber auch immer wieder der brutalen Realität des Kampfes um die Macht weichen musste.

Aus diesem Grunde ist auch die politische Doktrin einer bewaffneten Neutralität, die wir mit dem Herz und der Seele unseres Volkes verbunden wissen, ein Garant dafür, dass wir nicht unserer Freiheit selbst das Grab schaufeln.

Der Luftkrieg ist heute einfach eine Tatsache, der wir nicht mehr ausweichen können. Es wäre falsch, ihn zu verharmlosen — es wäre aber ebenso schädlich, würden wir der weltweiten Angstpropaganda unterliegen. Es gilt, der Bedrohung aus der Luft sachlich zu begegnen, indem man die Möglichkeiten der in der Luftkriegführung zur Anwendung kommenden Waffen den Abhängigkeiten und Wirkungsbegrenzungen gegenübergestellt. Nur so lässt sich eine zweckmässige aktive und passive Abwehr zum Schutze unserer Armee und — was mindestens so wichtig ist — der Zivilbevölkerung sicherstellen.

Aus dem Dargelegten ist zu entnehmen, dass der moderne Krieg in verschiedenen Arten und Formen auftreten kann, wobei der Luftkrieg wohl ohne Uebertreibung zu der in-

* «Zivilschutz» Nr. V/60.

tensivsten Form gehört. Er ist im totalen nuklearen Kriege eine totale Herausforderung, und, wenn er einmal ausgelöst ist, in seiner Vehemenz nicht mehr zu mässigen, denn die Entscheidung hängt zu sehr von der Wucht und dem Umfange des *ersten* Schlages ab.

Charakteristik des Luftkrieges

Es geht beim Luftkrieg nie um ein räumliches Halten, Erobern oder Aufgeben von Gelände, sondern immer nur um ein Zerstören. Der Luftkrieg ist deshalb in seinem ganzen Wesen immer kompromisslos und duellartig — «Du oder ich» lautet die operative Parole, und damit ist er dem Seekrieg sehr ähnlich. Dieses «Entweder — Oder» zwingt jeden, der einen Luftkrieg führt, von Anfang an mit der Totalität der verfügbaren Kräfte zuzuschlagen. Ein Zögern oder gar ein begrenzter Einsatz der Waffen kann sehr wohl Niederlage bedeuten. Dies gilt vor allem dann, wenn ein gewisses Mass von «Gleichgewicht» der Kräfte erreicht ist, wie dies heute der Fall ist. Der Grund hierfür liegt im Umfange und in der Raschheit, mit welcher grossräumige Zerstörungen erzielt werden können. Wer zuerst mit voller Wucht zuschlägt, kann bei ungefährem Gleichgewicht der Kräfte dieses Gleichgewicht schlagartig verändern und damit die strategische Entscheidung sichern. Aus diesem Grunde verlangt der moderne Luftkrieg auch eine bis dahin nie gekannte totale Sofort-Bereitschaft, die sich in Minuten ausdrückt, wenn man die Möglichkeit des strategischen Ueberfalles mit ballistischen Lenkwaffen in Rechnung stellt.

Es ist für alle jene, die in den viel elastischeren und kompromissvolleren Formen des Landkrieges oder des nicht-nuklearen Luftkrieges denken, bei dem die Entscheidung nicht Sache von Minuten, sondern von Tagen und Wochen, ja Monaten und Jahren sein kann, und bei welchem Raum und damit auch Zeit einen «Puffereffekt» ergeben, schwierig, das nukleare Geschehen in der Luft und die damit verbundenen militärischen Anforderungen richtig einzuschätzen. Wenn ein Land wie das unsere zudem nie die Problematik des Seekrieges erfahren hat, braucht es eine zusätzliche intellektuelle Anstrengung, um dem modernen Kriege in seiner stärksten Ausdrucksform — im nuklearen Luftkriege — gerecht zu werden. Churchill hat schon vor Jahren die Bedeutung des Luftkrieges fast visionär erkannt, als er schrieb:

> «For good ill, air mastery is today the supreme expression of military power, and fleets and armies, however necessary, must accept a subordinate rank.»

(Ob es zum Guten gereicht oder zum Verderblichen, die Beherrschung des Luftraumes ist heute der stärkste Ausdruck militärischer Macht, und Flotten wie auch Erdstreitkräfte, so notwendig sie sind, müssen eine untergeordnete Stellung einnehmen.)

Wir gehen auch mit Dr. Egon Isler einig, wenn er in seinen Darlegungen «Grundsätze des Zivilschutzes» («Zivilschutz» Nr. VI/60) Hans Rumpf zitiert:

> «In der Gegenwart kann ein neuer strategischer Luftkrieg ohne Einsatz nuklearer Waffen nicht wirkungsvoll durchgeführt werden. Der Aufwand, wenn er wirkungsvoll sein soll, würde so gross werden, dass keine Nation sich das leisten könnte.»

Betrachten wir nun die nukleare Bedrohung aus der Luft und berücksichtigen wir unsere spezielle Lage, so ergeben sich folgenschwere Konsequenzen.

1. Unser Gelände und seine Bedeckung, so nützlich sie für uns in einer Landkriegführung auch sind, spielen im Luftkrieg nur eine sehr bescheidene «schützende Rolle». Der Luftraum über der Schweiz ist so offen wie jeder andere Luftraum. Berge, Flüsse und Seen halten Flugzeuge und Lenkwaffen nicht auf!

2. Die Ausdehnung unseres Landes ist im Vergleich zu den Wirkungsradien thermonuklearer Zerstörungsmittel so bescheiden, dass — strategisch gesehen — die Verteidigung unseres Landes mit einer zu haltenden Festung verglichen werden kann. Vom Standpunkt der Luftkriegführung aus betrachtet, ist die aktive Luftverteidigung der Schweiz deshalb auch eher mit den Verhältnissen auf einem Flugzeugträger vergleichbar als mit denen einer Luftverteidigung eines Territoriums.

3. Die strategischen Forderungen, die sich durch die Kleinheit und die militärpolitische Isolation unseres Landes sowohl für die Land- als auch für die Luftkriegführung ergeben, zwingen uns in einem allfälligen Kriege, von der ersten Kampfminute an mit ganzem Kräfteeinsatz zu wirken. Wir haben keine operative Tiefe und daher auch keine Geländereserve, die wir nach und nach aufgeben könnten. Im Luftraume müssen wir uns die Tiefe nach vorne schaffen, und in der Landkriegführung müssen wir von unserem Gebiete so viel wie nur irgendwie möglich halten, um nicht räumlich aufgespalten oder erdrückt zu werden. Deshalb ist auch eine Sofort-Bereitschaft unserer bewaffneten und unbewaffneten Verteidigungskräfte eine unerlässliche Bedingung, um überleben zu können. Dies gilt insbesondere für sämtliche aktiven und passiven Luftverteidigungskräfte.

4. Die Kleinheit unseres Landes und die Dichte der Bevölkerung im Mittelland bringen es mit sich, dass die wichtigsten militärischen Operationsgebiete zugleich auch Lebensraum unserer Zivilbevölkerung sind. Es ist deshalb nur ausnahmsweise vertretbar, von der Luftverteidigung unseres Landes zu sprechen und damit nur den Schutz der Armee im Auge zu behalten. Unsere bewaffneten Kräfte sind wichtig, aber wichtiger ist das Volksganze. Eine zu enge «militaristische» Auffassung, die alles, was nicht zu den bewaffneten Kräften unserer Landesverteidigung gehört, in den Hintergrund drängt, wird durch unsere Verhältnisse sowieso meistens entkräftet. Insbesondere ist es dringend notwendig, gewisse «gepresste» Konzeptionen bezüglich unserer schweizerischen Luftverteidigung zu lockern und damit auch auf eine allgemeinere nationale Basis zu stellen.

Die aktive Luftverteidigung darf nicht nur ein privilegierter Schutz für die bewaffneten Kräfte sein, sondern sie muss mindestens so sehr auch ein Partner des Zivilschutzes werden, um dem Wohle des Volksganzen zu dienen. *J. R. Lécher*

Wird als neue Artikelfolge fortgesetzt!

Feuer breitet sich nicht aus, hast Du MINIMAX im Haus!

Ein gut ausgebauter Zivilschutz muss auf die natürlichen und festgefügten Lebensgrundlagen eines Volkes aufbauen können!

Wer den im Mai 1961 zur Durchführung gelangenden Abzeichenverkauf, die Listen- und Postchecksammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes unterstützt, leistet auch einen Beitrag zur Stärkung des Zivilschutzes!